

Biologischer Landbau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Biologischer Landbau

Ohne Kompostbereitung ist der biologische Landbau erschwert, teuer und somit wirtschaftlich uninteressant. Muss man nämlich alle biologischen Düngemittel kaufen, dann bekommt man teure Früchte und Gemüse. Man kann also um die Kompostbereitung nicht herum kommen, sie gehört nun einmal zum biologischen Landbau. Allerdings wird nicht jeder Kompost mit der genügenden Sachkenntnis zubereitet. In erster Linie sollte man darauf achten, ihn nicht zu hoch aufzubauen. 1–1,20 Meter ist hoch genug. In der Breite mag er 1 m betragen. Wenn man ihn dann zur Seite abflacht, ist er auch noch breit genug. Da die Bakterien Feuchtigkeit gebrauchen und sich in der Wärme, wiewohl nicht unter direkter Sonnenbestrahlung, gut entwickeln, sollte der Kompost, wenn möglich, vor der direkten Sonnenbestrahlung durch Sträucher, einen Baum, eine Wand oder durch Abdecken mit Gras oder Stroh geschützt werden.

Wer Wasser zur Verfügung hat, soll den Komposthaufen während einer Trockenperiode regelmässig etwas spritzen, damit der Abbau rascher vor sich gehen kann. Es gibt ja auch Präparate, die Pilzkulturen enthalten, wodurch der Abbau wesentlich beschleunigt wird. Da jetzt die Zeit zum Anlegen eines neuen Kompostes für nächstes Jahr gegeben ist, sammeln wir Stauden von Erbsen, Bohnen, Tomaten und dergleichen mehr. Auch Kartoffelstauden verwerten wir und verbrennen sie nicht etwa, wie es da und dort üblich geworden ist. All dies hilft mit, viel Stickstoff zu bilden, und zum andern dienen diese Abfälle, um den Kompost genügend zu durchlüften. Sorgen wir nicht für diese Notwendigkeit, dann kann es vorkommen, dass unser Komposthaufen kompakt und speckig wird, wodurch er sich nicht abbauen lässt, da die Bakterien Luft, also Sauerstoff gebrauchen, um sich entfalten zu können. Nur auch wenigstens einmal im Jahr sollte man sich Zeit nehmen und den Kompost

umschauen, weil dies den Reifeprozess fördert. Aus diesen Hinweisen geht hervor, dass auch abgehauene Schosse und Wassertriebe nebst kleinen Aestchen von Sträuchern und Obstbäumen wertvolles Durchlüftungsmaterial darstellen. Auch wenn sie im ersten Jahr nicht völlig verfaulen, also nicht gänzlich abgebaut werden, sollte man sich nicht davor scheuen, sie gleichwohl auf den Kompost zu werfen. Beim Durchgattern oder Sieben bleiben sie zurück, wenn sie noch nicht ganz verfallen sind, und können erneut gebraucht werden. Auch noch anderes Material, das noch nicht völlig abgebaut ist, kann wieder für den Neuaufbau Verwendung finden. Im zweiten Jahr wird sich dann in der Regel auch dieses gänzlich abbauen.

Das Unkrautproblem

Stets achte man streng darauf, nie Unkräuter, die bereits reife Samen gebildet haben, auf den Kompost zu werfen, denn Samen gehen dort nicht zugrunde, besitzen sie doch eine schützende Zellulosehülle. Da die Bakterien diese nicht angreifen, sind die Samen somit im folgenden Jahr immer noch lebens-, also keimfähig. Verwenden wir demnach den Kompost auf unserem Land, dann säen wir mit ihm auch die Unkrautsamen aus und haben die Bescherung, denn nun dürfen wir uns infolge Unachtsamkeit und Bequemlichkeit unzählige Male bücken, um zu jäten, was wir selbst gesät haben. So oft sind jene, die den Garten zu bestellen haben, nachlässig und zu bequem, um das junge Unkraut frühzeitig abzukratzen und in der Sonne liegen zu lassen, wo es in der Regel verdorren kann, hat es aber einmal Samen gebildet, dann gehört es nicht mehr auf den Kompost. Man soll natürlich auf diesem auch nie Unkraut wachsen lassen. Fehlte einmal die notwendige Zeit zum frühzeitigen Jäten, dann sollte man allfällig blühendes Unkraut im ganzen Garten rasch abrufen, bevor es reifen Samen entwickeln kann.